

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **17 (1895)**

Heft 26

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Zugabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Haasenstein & Vogler,
Mulgasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Gange, und kannst du selber kein Ganges werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganges dich an!

Sonntag, 30. Juni.

Inhalt: Gedicht: Sei mitleidsvoll. — Turnen, der künstliche Ersatz für die natürliche Körperbewegung. Dr. med. G. Jordy, Bern. — Aus: Geld und Geiz. Von H. Mosleger. — Ein Besuch im Bundesrathhaus zu Bern. (Schluß). — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Flucht vor dem Wahnsinn. — Der Rechte (Schluß).
Beilage: Feinzelmännchen. — Frauen, lernet und lehret denken bei der Arbeit. — Briefkasten. — Inserate.

Sei mitleidsvoll.

Sei mitleidsvoll, o Mensch! Zerdrücke Dem Käfer nicht die goldne Brust Und gönne selbst der kleinen Mücke Den Sonnentanz, die kurze Lust.

Ein langes mütterliches Bilden Hat rührend in der Larve Nacht Gereift an diesen flügelstilden Den Schmelz von grün metallner Pracht.

Er muß nach einem Sommer sterben, Wo du dich siebzig Jahre sonn'st; O laß ihn laufen, fliegen, werben, Er sei so prachttoll nicht umsonst.

Ein Wasserwürmchen lag im Moore, Vom Himmel träumend, fußlos, blind, Da wächst ihm Fuß und Aug'; am Rohre Ersteigt es Kiste warm und lind.

Von Sommerglut getrocknet springen Die Gliederchalen; blane Höhn' Erkrebt's auf zart gewobnen Schwingen Und summt: wie schön, wie wunderschön!

Nun ist's in seinen Himmelseichen; Sein höchstes Glück — ein Tag umspannt's. So gönnt' ihm nun mit feinesgleichen Den Elfenchor in Abendglanz.

Sei mitleidsvoll! Was wir erfuhren, Das schläft im Stein, das webt im Baum, Das zuckt in allen Kreaturen Als Dämmerlicht, als Fragetraum.

Sei mitleidsvoll! Du bist gewesen Was todesbang vor dir entrinnt. Sei mitleidsvoll! Du wirst verweisen Und wieder werden, was sie sind.

Sei mitleidsvoll, o Mensch! Zerdrücke Dem Käfer nicht die goldne Brust Und gönne selbst der kleinen Mücke Den Sonnentanz, die kurze Lust!

Wilhelm Jordan.

Turnen,

der künstliche Ersatz für die natürliche Körperbewegung.

Dr. med. E. Jordy, Bern.

Der Mensch von heute braucht sich seine Wohnung nicht mehr selbst zu zimmern, für die Beschaffung seiner Nahrung nicht mehr selbst rudern und fischen, Wild erjagen und heimzuschleppen,

oder in Wiese und Acker arbeiten zu gehen. Wenn er zu seinem Nachbar will, braucht er nicht einmal mehr seine Beine wichtig in Bewegung zu setzen; Pferde-, Luftdruck- oder elektrische Straßenbahn, Post, Dampfschiff oder Eisenbahn führen ihn bequem und promptest hin; will er mit dem Nachbar nur sprechen, so hat er gar sich bloß von seinem Stuhle zum Telephon zu bemühen. Weit aus die meisten Menschen, besonders der Städte, verrichten ihre zugeteilt bekomene Arbeit im Hause und erhalten als Gegenwert das Tauschmittel Geld, womit sie Wohnung, Nahrung, Kleidung, Fahr- und Fernsprechtaxen bezahlen. Ein Kulturfortschritt ist das alles nun ganz gewiß, und ein materieller Gewinn an Zeit und Geld auch und an Bequemlichkeit dazu. Allein indem damit immer mehr und mehr die Körperbewegung im Freien verfürzt und eingeschränkt wird, geht auch die körperliche Gesundheit und Wohlfahrt zurück; das ist ganz ebenso sicher. Die Klugheit lehrt uns deshalb, daß dort, wo der Mensch nicht mehr in natürlicher Weise zu Körperbewegung im Freien veranlaßt oder gezwungen wird, er sie sich im Interesse seiner Gesundheit und seiner harmonischen Ausbildung extra und künstlich schaffen müsse.

Die alten Griechen lebten ihren geistigen Interessen und pflegten dabei, da die Heloten die körperliche Arbeit verrichteten, die körperliche Ausbildung in reichlichster Weise durch die Gymnastik, die Kunst der Leibesübungen, die in den bekannten olympischen Spielen ihren schönsten Ausdruck fanden. Im Zeitalter der Klosterbrüder und Raubritter galt Geistesbildung nicht so viel wie Körperkraft und Wehrfähigkeit, und diesen letzteren wurde denn auch, in Kriegzeiten besonders, aber auch im Frieden in den Turnieren, die größte Aufmerksamkeit geschenkt.

In unserer Maschinen- und Fabrikzeit und dem Zeitalter des wirtschaftlichen Kampfes ums Dasein wurde immer mehr und einseitiger der Geist ausgebildet und dressiert, darob der Körper vernachlässigt, welcher bei der Fabrikarbeit, dem Schullehzen und den Fortschritten der Transporttechnik durch Dampf und Elektrizität immer mehr durch eingeschlossenes Stillstehen zu kurz kommt.

Stellte schon der englische Philosoph Locke 1693 in seinen „Gedanken über Erziehung“ als höchstes Ziel der Erziehung den gesunden Geist im gesunden Körper hin, so drang mit viel nachhaltigerer und allgemeinerer Wirkung J. J. Rousseau in seinem „Emile oder die Erziehung“ auf eine natürlichere zweckmäßigere Erziehung überhaupt und eine vernünftige Körperausbildung im besondern. Im Sinne der Aufnahme von Leibesübungen in das Erziehungsprogramm wirkten alsdann berühmte

Pädagogen, wie Basedow, Salzmann, Guttha-Muths, Pestalozzi, Fröbel.

Das Turnen, wie es heute in deutschen Landen, in Schulen und Vereinen, betrieben wird, wurde von Turnvater Jahn in der Zeit des Kampfes gegen den ersten Napoleon (1810—1819) begründet, weiter ausgebildet durch seinen Schüler Eiselen, durch die Frei- und Ordnungsgesellschaften bereichert durch W. Spiess, welcher letzterer hauptsächlich das eigentliche Schulturnen ins Leben rief und auch dem Mädchenturnen zuerst entschiedenen Bahn brach. In der Promenade des kleinen Schänzli in der schweizerischen Bundesstadt steht das Denkmal von Niggeler, dem schweiz. Turnvater, dessen Lebensarbeit es war, das Turnen in Schule und Volk, direkt des Kantons Bern und indirekt der ganzen Schweiz, einzuführen.

Diese Einführung des Turnens, als geregelter Leibesübungen um ihrer selbst, um der Gesundheit, um der harmonischeren Ausbildung willen, war ein großer Fortschritt.

Und wer das Schulturnen selbst mitgemacht und hierauf in Turnvereinen sich zur Sommerszeit auf den Turnplätzen für sich und gemeinsam mit dem Vereine geübt und vorbereitet und an kantonalen und eidgenössischen Turnfesten teil genommen hat, der wird sich sagen, daß das Turnen einem guten Teil des früheren Uebelstandes abgeholfen, daß es in weite Schichten, besonders der jüngeren Männerwelt vom 16. bis 25. Jahre sich eingebürgert und gewiß im großen und ganzen vorteilhaft gewirkt hat.

Wie bei allem, so zeigte sich auch beim Turnen allmählich eine Rehrseite. Man macht ihm heute folgende Vorwürfe:

1. Es ist immerhin etwas und besser als gar nichts. Aber die durchwegs zwei Turnstunden wöchentlich sind eine allzu homöopathische Dosis für ein vorzügliches Heilmittel; sie vermögen die Schädlichkeiten des Schul- und Sitzwanges, der geistigen Leberbürdung, der Blutarumt und Körperchwäche, Kurzsichtigkeit und Verkümmungen nicht aufzuhalten oder gar aufzuheben. Sie sind wie ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein.

2. Die Schullehrer haben mit viel Methodik und Systematik das Schulturnen, sowie auch das Vereinsturnen, welches allmählich in ein Einpaucken für Festreglements- und Schauturnen ausartete, allzu kompliziert und langweilig gemacht. Mephisto könnte auch mancherorts über das Schulturnen sagen:

Dann lehret man euch manchen Tag, Das was ihr sonst auf einen Schlag Getrieben, wie Essen und Trinken frei, Gins, zwei, drei, dazu nötig sei!

Und etwas Langweiliges kann nie gedeihen, gerade unter der Jugend nicht.

3. Solch langweilig komplizierte, methodisch-systematische Übungen strengen aber das Gedächtnis und den ganzen Geist an, statt ihn zu erholen und werden eher noch zu einer weiteren Geistesdepression.

4. Beim Geräterturnen kommt der einzelne seltener zur Übung, muß dann aber aufs mal große Kraft und Anstrengung für beschränkte Muskelgruppen einsetzen, während eine andauernde, aber leichtere allseitigere Körperbewegung vorteilhafter wäre.

5. Das Turnen in geheizten, ungelüfteten oder schlecht ventilierten, zu kleinen, staubigen Turnhallen, mit unzumutbaren Fußböden und staub-aufwirbelnden Niederdruckmaschinen zc., ist in Bezug auf unsere Atmungsorgane ganz einfach in hohem Grade gesundheitschädlich.

Diese, dem heutigen Turnen vorgeworfenen Uebelstände lassen sich aber zum guten Teile verbessern. Der erste dadurch, daß die zwei Schulturnstunden um eine vermehrt werden oder besser noch, daß ein fernerer Nachmittag ohne Hausaufgaben frei gegeben wird für Turnspiel.

Die anderen vier Uebelstände könnten für die Schule, für die Vereine und für alles Volk in ganz erheblichem Maße beseitigt werden durch Einführung der Turnspiele, wovon in einer nächsten Nummer ein weiteres Wort.

Aus: Geld und Geiz.

Von P. Heisiger.

Der Idealismus drückt sich nicht sowohl in Verzichtleistung auf das Geld, sondern vielmehr in dessen richtiger Verwertung aus. Der Idealist allein vermag dem Gelde moralischen Wert und ideale Bedeutung beizulegen.

Das Geld richtet sich ganz nach der Hand, in der es liegt, wirkt in dem Sinne des Besitzers Gutes und Schlechtes. Bei den Armen sehe ich den Segen des Geldes, bei den Reichen dessen Fluch. Nach der gegenwärtigen Weltanschauung ist das Geld eben unser sechster Sinn geworden und unsere praktische Güte. Was nützt dem Menschen sein Mitleid, wenn er kein Geld hat, um es zu bezeugen? Was nützt dem Mann seine Genialität, wenn er keine Mittel hat, sie zu realisieren! Im Besitze des Strebenden wird das Geld zur Kraft, im Besitze der Eulen zur Tugend.

Der Besitz eines Menschen muß im Verhältnis stehen zu seiner Persönlichkeit. Was er durch persönliche Fähigkeit und Arbeit erwirbt oder erworben hat, das ist ihm angemessen und erspriesslich. Das Weniger macht ihn lahm, das Mehr bringt ihn leicht aus dem Gleichgewicht.

Von den unbegreiflichen das unbegreiflichste Laster ist der Geiz, er ist, wenn schon nicht das schlimmste, so gewiß das dümmste. Jedes andere bietet mehr oder minder einen sinnlichen Genuß, der Geiz jedoch bringt nur temperamentloses Hinbrüten, Entbehrung, Sorgen, Angst, mehr, als die tiefste Armut es vermag. Warum will der Reiche noch reicher sein? Warum wird es ihm so schwer, ein wenig von seinem Gelde wegzunehmen? Warum fürchtet er sich so sehr vor der Armut, da er doch als Geiztrager ohnehin so tief in Armut lebt, keine Bedürfnisse hat und sich so wohl fühlt in Entsagung? Ist die wirkliche Armut denn viel schlimmer? Seine größte Pein ist gerade das, was er am leichtesten thun könnte — das Geben. Aber nicht etwa, weil er anderen die Gabe nicht gönnt, als vielmehr, weil er sich nicht von ihr trennen kann. Man könnte in der That sagen, der Großen Almosen, den der reiche Geizige gibt, ist verdienstlicher als der, den der Arme reicht; denn der Geizige thut es mit weit größerer Selbstüberwindung.

Will er denn ewig leben und sein Geld ewig sich vermehren sehen? Kaum ertragen kann er den Gedanken, sein Geld könnte einmal zu irgend einem Zwecke verwandt werden; es soll immer Geld bleiben und nichts als Geld; es soll immer wachsen und nichts als sein, es soll immer wachsen und nichts als wachsen.

Geiz ist das Laster des Alters. Es wäre doch verstandlicher, wenn die Jugend sparen wollte für die Zukunft. Aber nein, der Jüngling genießt, der Mann schafft, der Greis spart. Weil der Greis keine Thakraft mehr hat, so muß er seine Stütze im Geld suchen.

Großer Besitz bringt auch noch eine andere Dual: er mehrt die Furcht vor dem Tode. Nie-

mand wünscht unter aller Gebrechlichkeit und Genußlosigkeit so sehr zu leben wie der Geizige, und niemandes Tod wird so heiß ersehnt als der seine.

Manchmal wird Geiz mit dem Bestreben nach Gelderwerb verwechselt. Das ist falsch. Der Erwerbsinn kann sittlichen Gründen entspringen. Man pflegt das Bestreben nach Ehre für edler zu halten als das Bestreben nach Geld. Es ist erst die Frage, ob das immer seine Richtigkeit hat. Mit der erworbenen Ehre kannst du nichts machen, als deiner persönlichen Eitelkeit schmeicheln. Mit dem erworbenen Gelde kannst du auch anderen Gutes thun. Die Ehre kommt dann von selbst.

Betrachte das Geld, das du besitzt, nicht als dein ausschließliches Eigentum; in den meisten Fällen ist es das nicht, am wenigsten beim Geizhalse. Denn dieser besitzt das Geld nicht, sondern wird vielmehr vom Gelde besessen.

Den Weisen macht das Geld frei, den Thoren bringt es in die Sklaverei. (Zukunft.)

Ein Besuch im Bundesrathhaus zu Bern.

Eine Reiseerinnerung.

(Schluß.)

Der Präsident sagte dann einige Worte als Begleitung zu den Verhandlungen. Dieselben wurden von dem ihm zunächststehenden Uebersetzer sofort in fließendes Französisch umgesetzt. Posttausend, dachte ich, dieser Mann muß beide Sprachen vollkommen beherrschen, um so im selben Augenblick, ohne zu zaudern, das eben Gehörte in einem abgerundeten Satz ausdrücken zu können. Wie manche von uns glaubt, Französisch gelernt zu haben; aber wenn sie gezwungen wäre, auf der Stelle etwas zu überlegen, es gäbe wohl Anstöße und Zaudern, und fehlerhafte Sätze. Es braucht natürlich vor allem Übung in der Sache; zuletzt mag einem die Bundesprache, auf deutsch und auf französisch, so geläufig werden wie uns das Niederlatein.

Übung braucht es gewiß auch, um das Amt eines Präsidenten der Nationalratsversammlung zu versehen. Ich glaube, daß uns Frauen im allgemeinen die Eigenschaft, längere Zeit gewissenhaft einen Vortrag zuzuhören, weniger zu eigen ist als den Männern. Haben wir nicht die Gewohnheit, mit unannem Gedanken rascher abzuspringen von einem Thema zum andern? Ich ertappe mich wenigstens stets auf dieser Gewohnheit, plötzlich für mich im stillen an etwas ganz anderes zu denken, wenn ich einer längeren Rede oder einer Vorlesung folgen sollte. Also, wenn wir Frauen einmal Nationalrätinnen und Präsidentinnen werden, müssen wir vor allem noch das Zuhören lernen.

Freilich, die Herren Nationalräte hörten auch nicht zu. Sie thaten nicht einmal sehr dergleichen. Die Hälfte war überhaupt nicht da und die übrigen gingen hin und her, hinaus und hinein. So bewunderte ich den Herrn Präsidenten, der unbeweglich auf seinem erhöhten Sitze im Hintergrund des Saales saß und natürlich aufmerksam auf alles der Reihe nach hören mußte, was gesagt wurde, und bei Leibe nicht seine Gedanken wandern lassen durfte, wie ich es gerne thue. Noch genauer hatten die Stenographen aufzupassen, die unter dem Präsidentensitze saßen und schrieben und schrieben. Der Rest der Versammlung konnte thun, was er wollte, hören oder nicht. Ich mußte aber schon, daß eigentlich nicht hier in der öffentlichen Versammlung die wirkliche Arbeit der Räte geleistet wird, sondern jeweils in den einzelnen Kommissionssitzungen, wo denn in der That gearbeitet wird. Ich könnte es auch verstehen, wenn in der unerträglich heißen, dampfen Luft des Saales der Geist nicht sehr frisch und leistungsfähig wäre.

Da wir nun als Zuhörer ohne Verständnis in der That wenig nützen, erheben wir uns und gingen den langen Korridor entlang, zu den Ständeräten auf die andere Seite des Hauses. Die Ständeräte saßen wenigstens ruhig an ihren Plätzen. Sie haben es auch gar gemüthlich in ihrem hellen, kleinen, freundlichen Saal. Es sprach einer der Herren über Stimmrecht der Aktionäre von Eisenbahnen, wie man mir sagte. Ich verstand hier jedoch ebenso wenig als im Nationalrat.

Somit stiegen wir denn bald wieder die Treppen hinunter. Unten aber wurde uns noch die besondere Vergünstigung zu teil, das Empfangs- und das Arbeitszimmer des Bundespräsidenten, sowie

das Sitzungszimmer des Bundesrates zu sehen. Zuerst öffnete uns zuvorkommend der statliche Herr Bundesweibel das Empfangszimmer, das in der Mitte liegt, ein schöner Raum mit roten Büschmöbeln; auf dem Ramin zwei reifige Sedresbaßen und ein japanisches Götzenbild, ein Thier, halb Hund, halb Katze, mit häßlicher Frage; auf einem Nebentischchen eine sehr schöne Kaffette, diese letzteren Gegenstände, mitkamen allerliebsten zierlichen Mobell eines japanischen Hauses, das im andern Zimmer stand, Geschenke der japanischen Regierung an die Eidgenossenschaft, welche seiner Zeit Herr Aimé Humbert von seiner Reise mitgebracht hat. Der Nebenraum rechts ist das Arbeitszimmer des Präsidenten. Auf der andern Seite anstoßend, befindet sich das schöne Sitzungszimmer des Bundesrats. Diese Herren haben es hier aut, so dachten wir. Sie aehen auf dem dicksten Teppich, sie sitzen in den weichen Fauteuils mit den höchsten Lehnen, die allerhöchste hat der Herr Präsident, — jeder hat ein geschmücktes Pult vor sich und einen eleganten Papierkorb neben sich, und dazu, wenn sie hinaussehen wollen, haben sie die schönste Aussicht, die wohl irgend eine Landesbehörde von ihren Fenstern aus besitzt, weit über das armenische Land hin bis zu den schneeigen Alpen. Wer bei diesem Ausblick nicht patriotisch wird und patriotisch regiert und denkt und handelt, dem ist nicht zu helfen und der verdient dann auch nicht, Bundesrat zu sein. s. v.

Weibliche Fortbildung.

Im Kanton Bern haben einige Industrielle die Seidenweberei als Hausindustrie eingeführt. Der Anfang wurde mit zwei Lehrbüchern gemacht. Ihre Zahl mehrte sich rasch und es ist beabsichtigt, dieselbe auf 80—100 zu steigern. Die Lernlustigen sehen unter einer tüchtigen Lehrmeisterin. Die Lehrzeit dauert ungefähr sechs Wochen, je nach Fähigkeit. Die Schülerinnen erhalten schon von Anfang an einen kleinen Taglohn. Nachdem sie ansaelert haben, wird ihnen im Laufe ein Webstuhl montiert. Von besonderem Werte ist es, daß die Weberinnen diesem Verdienste neben der Versorgung eines kleinen Hauswezens obliegen können.

Zur Förderung der hauswirtschaftlichen Aufweitung von Bäuerntöchtern, auch weniger bemittelten Landmädchen und künstlichen Arbeiterfrauen auf dem Lande, sollen vom preussischen Landwirtschaftsminister die Provinzialverwaltungen veranlaßt werden, diesem hervortretenden Bedürfnisse durch weitere zweckentsprechende Ausgestaltung der bereits vorhandenen Haushaltungsschulen u. s. w. und, soweit erforderlich, durch Neubearbeitung solcher Institute Rechnung zu tragen, oder bewährte Privats-, Kommunal- oder Vereinsanstalten dieser Art zu unterstützen und lebensfähig zu erhalten. Der Landwirtschaftsminister hat außerdem seine Bereitwilligkeit erklärt, aus den zur Förderung des Volkswesens ihm zur Verfügung stehenden Mitteln solchen Haushaltungs- und ähnlichen Lehranstalten, welche diesen Zweig des Unterrichts pflegen, für dessen Zwecke Beihilfe zu bewilligen.

Was Frauen thun.

Ein Frauenkomitee soll künftig mit der Beaufsichtigung der Postkinder in der Stadt Zürich betraut werden.

130 amerkanische Damen, die Leiterinnen der Nützlichkeitsbewegung in den Vereinigten Staaten sind als Begleiterinnen der zwei Millionen Unterschriften zählenden Mienspetition an sämtliche europäische Regierungen für Unterdrückung des Handels mit geistigen Getränken in Southampton angelangt.

Der Frauenverein Luhs hat eine Lotterie veranstaltet, deren Ertrag zur Errichtung einer Kleinkinderschule bestimmt ist.

Eine Studentin aus Zürich, welche an den bayrischen Kultusminister das Gesuch um Zulassung zu den Vorlesungen an der Münchener Universität gerichtet hatte, ist von diesem abschlägig beschieden worden.

17 Aartenslägerinnen haben sich kürzlich in Paris vor das Justizpolizeigericht gestellt.

Ein 17jähriges Dienstmädchen in Berlin war von ihrem Dienstherrn der Polizei angezeigt worden, weil es ihm 20 Mark entwendet haben sollte. Aus diesem Grunde beschloß es, seinem Leben ein Ende zu machen. Um den Entschluß auszuführen, ging es in den Keller, bezog sich von oben bis unten mit Petroleum und steckte dann seine Kleider in Brand. Als es bereits in Flammen stand, kam ein Mann hinzu, der sein Drillichgewand über die Brennende warf und die Flamme erlöschte. Das Mädchen liegt hoffnungslos danieder.

Die weiblichen Telephonangelegten in Paris haben dem Generaldirektor des Post- und Telephonwesens Anlaß gegeben, den Telephonchefs die Weisung zu erteilen, den Telephonfräuleken mehr Höflichkeit mit dem Publikum zu empfehlen. Ihr Beruf sei zwar mitunter etwas aufregend, aber das sei kein Grund, die Telephonierenden unwirksam zu bedienen. — Perrosé, leicht reizbare Damen, die wenig Selbstbeherrschung kennen, sollten diesen Beruf von vornherein nicht wählen. Sicher ist, daß sich am Telephon ganz interessante Charakterstudien machen lassen.

Frau Baer-Meiser in Strazburg hat ein verbessertes System eines Jogen. Brutapparates für zu früh geborene Kinder erfunden, in welchem Electricität und

Gas zusammen verwendet werden. In einem mit doppelten Metallwänden versehenen Kasten, in welchem automatisch wirkende Ventile jede Umwechslung von der vorgeschriebenen Wärmemenge sofort durch neue Zufuhr von warmen, bezw. kalten Dämpfen ausgleichen, werden die zu früh Geborenen in weichen Stehflächen auf einer Drahtmatratze untergebracht. Nur wenn der Hunger der kleinen winzigen Dinger gestillt werden muß, werden sie aus dem Apparat genommen. Zur Zeit befinden sich drei Kinder in solchen Apparaten bei Frau Vaer-Kreiser in Pflege. Sie haben in der letzten Woche an Kraft und Wachstum zugenommen.

In Wien machen sich die Frauen als Handwerker bemerkbar. Kürzlich erhielt ein junges Mädchen die obrigkeitliche Bewilligung, das Geschäft ihres verstorbenen Vaters, der dem Austreichen und Gipsen obgelegen hatte, selbständig fortzuführen. Ebenso bestand dort auch eine Frau die von der Schuhmachereinnung vorgeschriebene Prüfung mit ausgezeichnetem Erfolge. Es ist diese Erscheinung darauf zurückzuführen, daß in Oesterreich der „Berufungsgradnachweis“ gesetzlich eingeführt ist, ohne auf das männliche Geschlecht beschränkt zu sein.

Frau Carnot hat der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften die Summen überwiesen, die für eine Carnostiftung eingegangen waren und die eine jährliche Rente von 11,000 Fr. abwerfen. Diese 11,000 Franken der Stiftung sollen alljährlich am 24. Juni, dem Todestage des ehemaligen Präsidenten, in Summen von je 200 Fr. 55 Arbeiterwitwen mit zahlreichen Kindern zukommen. Die Akademie allein ist beauftragt, alle auf diese Stiftung bezüglichen Gesuche zu prüfen und zu klassifizieren. Frau Carnot behält sich vor, dieser Stiftung noch weitere Summen zukommen zu lassen.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3063: Wäre vielleicht jemand aus dem geehrten Leserkreis dieses Blattes so freundlich, einem 17jährigen, erholungsbedürftigen Mädchen an die Hand zu gehen, um gegen Verrichtung leichterer Hausarbeiten oder gegen Versorgung einiger Kinder in gesunder Gegend für einige Wochen unentgeltliche Aufnahme zu bieten? Herzlich dankbar wäre

Frage 3064: Würde vielleicht eine Abonnentin dieser Zeitung, wo eine junge, behagliche Frau mit ihrem vierjährigen Knaben gute Aufnahme finden würde? Am liebsten bei stillen, zurückgezogenen Leuten; einfache, gesunde Kost, Milch und Gemüse bevorzugt. Für gültige Auskunft zum voraus besten Dank. Offerten mit Preisangabe sind höchlich erbeten.

Frage 3065: Gibt es ein sicheres Mittel, ein schlechtes Gedächtnis wieder zu schärfen? Da ich in dem Bureau meines Mannes thätig bin, so führt meine Vergesslichkeit auch zu geschäftlichen Unannehmlichkeiten. Wenn ich mir auch ernstlich vornehme, dies oder jenes mir gut zu merken, so vergehe ich es dennoch. Auch das Gesehene entschwimmt nach kurzer Zeit meinem Gedächtnis. Erzähle ich etwas, so fehlen mir oft die einfachsten Worte, was mich in peinliche Verlegenheit bringt. Ich wäre für guten Rat herzlich dankbar, da mich dieser Schwachzustand sehr belästigt macht.

Frage 3066: Würde vielleicht eine der geehrten Leserinnen dieses Blattes eine Stelle zum Servieren in einem Laden oder einem anständigen Restaurant für eine Tochter von gutem Charakter und gestimmtem Wesen? Die Stelle könnte von Ende August bis Ende Oktober versehen werden. Lohn wird keiner verlangt. Für gültige Auskunft ist von Herzen dankbar

Frage 3067: Ist es wohlgethan, daß eine Mutter alles mögliche thut, direkt und indirekt, um ihren Sohn vom Heiraten abzuhalten? Der Betreffende ist bald 30 Jahre alt und könnte seiner Stellung nach recht wohl eine Familie ernähren, und würde sich auch gerne den eigenen Herd gründen. Jedemal aber, wenn er glaubt, eine passende Lebensgefährtin gefunden zu haben, gerät er sich so verweilungsvoll und jammert so maßlos über verlorene Liebe und über vereintem Alter, daß der sehr rücksichtsvolle Sohn allen Mut verliert und von seinem Vorhaben absteht, nur um die Mutter wieder zu beruhigen. Ist dies nicht ein recht unvernünftiges Gebahren? Und wäre es nicht allzu gewagt für eine junge Frau, sich mit einer so veranlagten Schwiegermutter in gemeinsamen Haushalt zu begeben? Um freundliche Antwort von Einsichtigen bittet

Frage 3068: Wie kommt es nur, daß die Kinder armer Leute, welche den kleinen Wesen nicht die mindeste Aufmerksamkeit zuwenden können, so überaus gut gedeihen. Kaum fähig zu stehen, kriechen sie selbst bei kühler Witterung auf den Vorplätzen der Häuser herum und dabei sind sie meistens nur mit einem Fragment von Hemden bekleidet. Durch ihr Umherwühlen auf den Straßen fangen die kleinen Wesen vor Schmutz, und ein Bad erscheint diesen Würlern als ein Luxus, im Gegenteil, sie behaupten, das Schwäche die Kinder, sie bekommen weiche Knochen und lernen lange nicht laufen. Was soll eine ängstliche Mutter nun glauben, nach welcher Richtung die Wahrheit suchen? Der wunderbare Erfolg liegt bei diesen Gassenkindern vor Augen, sie tragen jeder Witterung und haben harte, leistungsfähige Knochen. Aber auf der andern Seite wird doch größte Keimlichkeit und Sorgfalt nach jeder Richtung geübt. Um sachkundige Belehrung von Erfahrenen bittet

Frage 3069: Würde vielleicht eine geehrte Mitabonnentin eine Stelle für eine Tochter gelegten Alters aus gutem Hause, welche alle Hausgeschäfte wohl versteht, in Kinder- und Krankenpflege bewandert ist? Sie möchte

am liebsten als Haushälterin oder als Erzieherin mütterlicher Kinder sich betätigen, wo ihr ein großer, anregender Wirkungsbereich offen steht.

Frage 3070: Wo findet sich entsprechende Stelle für eine gut erzogene, charaktervolle und einfache Tochter gelegten Alters? Die Fragestellerin versteht die Versorgung einer feinen Küche und der übrigen Hausarbeiten, inkl. Nähen und Glätten, doch wünscht sie ihrer Gesundheit soweit Rechnung zu tragen, daß sie auf eine Stelle reflektiert, wo ihr die Versorgung der Küche und der feineren Hausarbeiten übertragen ist. Sie verzichtet darauf, sich tagelang in einer Waschküche aufhalten oder regelmäßig das Haus mit Wasser putzen zu müssen. Im übrigen könnte man treuester Pflichterfüllung versichert sein. Am meisten bevorzugt wird eine Stelle, wo sich recht viel Gelegenheit bietet, die Kenntnisse im Kochen fortgesetzt zu erweitern. Bestens dankt

Frage 3071: Ich bin Mutter von acht gesunden, munteren Kindern. Das neunte, ein zweijähriges Knäblein, körperlich normal gebaut, leidet an Nervenstörungen. Der Oberkörper wird fast bis zum Sitzen aufgezogen, die Füßchen geballt, bald ein Zittern, bald ein Zucken, wieder ein Lachen, so daß ich befürchte, es könnte das Kind blödsinnig werden, was Gott doch verhüten wolle. Ein alter, erfahrener Arzt meint, in diesem Falle nicht viel thun zu können, das Kind könne das Uebel mit den Jahren auswaschen. Mir scheint es, daß die Nervenstörungen mit dem Alter des Kindes zunehmen, wenn nicht entgegen gearbeitet werden kann. Ich darf aber die Hoffnung für dieses arme Kind nicht aufgeben, es würde mich zu hart antun, das Fortschreiten in dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft sind ja so groß, daß doch noch ein rettendes Mittel gefunden werden sollte.

Frage 3072: Die Fragestellerin, 24 Jahre alt, leidet bei Witterungswechsel stets an sogenannten „Güchti“ (Rheumatismen). Ist jemand im Falle, hiegegen ein erprobtes Mittel anzuraten? Es wurde mir das Schlagwasser von Roman Weismann anempfohlen. Hat eine Leserin der geschätzten „Frauen-Zeitung“ hiedurch bei Rheumatismus Erfolg erzielt? Für freundlichen Rat wäre sehr dankbar

Frage 3073: Wäre vielleicht jemand unter den verehrlichen Leserinnen der „Frauen-Zeitung“ bereit, mit einer alleinstehenden, älteren Dame einen Tauch mit Zimmer, event. auch Küche in nettem Hause (Tramstation) nahe der Stadt Bern oder Insel für ein paar Wochen zu machen, oder dort Tauch in bis zwei Zimmer zu mieten? Am liebsten wären für mich Genf oder dessen Nähe, Berner Oberland oder Kanton Neuchâtel. Freundliche Angebote werden dankend beantwortet.

Frage 3074: Seit einiger Zeit befindet sich mein Sohn in einem Hotel als Kochlehrling. Derselbe leidet so sehr an Fußschwellen, daß er ganz wundte Füße hat. Er litt schon, als er noch zu Hause war, an diesem Uebel, jedoch nicht in solchem Maße. Weiß vielleicht eine der geehrten Abonnentinnen aus eigener Erfahrung ein Mittel dagegen? Um gültige Antwort bittet

Frage 3075: Wie wird ein an Verdauungsschwäche leidendes Kind kuriert?

Frage 3076: Wie werden chronische Darmkatarrhe geheilt?

Frage 3077: Ist es ratsam, die Gedanken der Mädchen in den Jahren ihrer körperlichen Entwicklung von ihrem natürlichen Berufe ab und der beruflichen Tätigkeit und dem selbständigen und ehelichen Leben anzulernen? Auf diese oder jene Seite muß die erziehende Mutter doch bestimmte Stellung nehmen. Oder soll man das Mädchen seinen diesfälligen Gedanken unbeeinträchtigt überlassen? Beim Manne geht dieses Letztere gar wohl an, denn er kann zu irgend einer Zeit sich zum Heiraten entschließen und seinen Entschluß zur That machen. Beim Mädchen ist dies nicht der Fall, es ist dem mehr oder weniger günstigen Zufall preisgegeben, und ein spät erwachter Wunsch schießt oft schweren Kampf und den Verzicht auf alles Lebensglück in sich ein. Um Meinungsäußerung bittet

Frage 3078: Würde ein Leser unserer lieben „Frauen-Zeitung“, der die „Wirtschaftshochehre“ glücklich überwinden hat, uns Frauen zu erläutern suchen, wie ein braver, gebildeter, seine Frau liebender Mann es einschuldigen kann, wenn er zu schwach ist, um rechtzeitig und nüchtern heimzukommen? Wie ist eine solche Schwäche am richtigsten zu behandeln?

Frage 3079: Eine sehr gewissenhafte und strebsame Person reifern Alters, die in den Stand der Ehe zu treten beabsichtigt, hat den lebhaftesten Wunsch, gegen Vergütung von Kost und Logis unter der Leitung einer tüchtigen Hausfrau sich in ihre künftigen Pflichten einzuleben und einen Einblick zu gewinnen in das Schalten und Walten einer guten Gattin und Mutter. Fände sich wohl eine freundliche Leserin dieses Blattes bereit, der einfach und ländlich gewöhnten Fragestellerin zu einer solchen Gelegenheit zu verhelfen? Sie ist zu jeder Arbeitsleistung erbötig. Für gültige Mitteilungen wäre herzlich dankbar

Frage 3080: Würde vielleicht eine werthe Mitabonnentin passende Stelle für eine gelehrte Frau als Haushälterin? Am liebsten zu einem alleinstehenden, älteren Herrn. Die Betreffende war während zwei Jahren bei einem Arzt als Haushälterin und hat ihm während dieser Zeit das Hauswesen zu seiner größten Zufriedenheit besorgt. Vorgezogen würde ein Ort in der Schweiz. Für freundliche Auskunft dankt bestens

Antworten.

Auf Frage 3042: Versuchen Sie einmal Lungenkrauttee, unter dem Namen „Schädelisches Moos“ bekannt, vor dem Frühstück und nach dem Abendessen für

eine Woche zu trinken. Zu einem halben Liter kaltem Wasser nehmen Sie eine kleine Hand voll von dem Kraut, lassen Sie beides aufkochen und trinken Sie den Thee warm, vermischt mit reinem Bienenhonig, jedoch nicht zu süß! Sollte das Kraut Ihnen nicht bekannt sein, so würde ich Ihnen gerne Näheres mitteilen. u. a. z.

Auf Frage 3048: Indem ich den zwei geehrten Damen für ihren ausführlichen Bescheid bestens danke, fühle ich mich veranlaßt, der Fr. M. in B. doch nachzuweisen, daß man mit circa 3000 Fr. Jahreseinkommen ordentlich auskommen kann, ohne kümmerlich durch zu müssen. Mit diesem Einkommen wird nach meiner Ansicht ein großer Teil der städtischen Beamten und der kaufmännischen Angestellten zu rechnen haben. Gestatten Sie mir, daß ich nachstehend einige Zahlen folgen lasse: Für Miete von drei geräumigen Zimmern an freundschaftlicher Lage der Stadt habe ich annähernd 600 Fr. zu rechnen, da ich ein viertes Zimmer gut vermietet habe. Das Haushaltungsgeld beträgt per Jahr circa 1300 Fr. Für Feuerung inkl. Heizung reichen 150 Fr. gemäß mehrjähriger Zusammenstellung gut aus. Ebenfalls kommen wir mit 400 Fr. für Kleidung gut aus und darf ich sagen, es kommen alle jederzeit anständig und sauber gekleidet. Für Lebensversicherung gehe ich jährlich 200 Fr. aus. Für etwas Tischwein, Geselligkeit und kleinere Anschaffungen werden jährlich 3 bis 400 Fr. verwendet. Ein seit Jahren zulebender Nebenwerb von einigen hundert Franken wird teils zu Nachschüssen an die oder jene Kategorie und zu Sparkasteneinlagen verwendet. Schließlich bemerke noch, daß mein Haushalt aus mir und Frau, sowie vier Kindern von 1/2, 5, 9 und 11 Jahren besteht. Jean B. in Zürich.

Auf Frage 3052: Wenn Sie fünf kleine Kinder zu besorgen haben, ihr Haushalt jedoch aus zehn Personen besteht, und Sie dabei alles selbst besorgen, auch noch flicken und waschen, so arbeiten Sie ja in der That für zwei tüchtige Personen und sollte man einem Mann, der dies nicht einseht oder zu wenig Verstand hat, es anerkennen zu wollen, das Heiraten verbieten. Tausend andere Männer würden eine solche Frau auf Händen tragen und Gott für solches Glück danken. Ihr Mann scheint auch zu dem sogenannten starken Geschlecht zu gehören, der da glaubt, daß wenn er sechs bis acht Stunden gearbeitet, so könne er am helllichten Tage Feierabend machen, und seine schwächere Hälfte (die jahraus, jahrein, wie ein Laktier eingespannt, ohne eine einzige Stunde ausruhen zu können) mit ungerechten Scheltworten fränken. Spannen Sie einmal einen Tag aus und überlassen Sie den ganzen Kram Ihrem Mann; dieser eine Tag thut Ihnen gut und dürfte Ihnen Mann schon bis am Mittag eines Besseren belehren. Diese ewig aufreibende Arbeit führt früher oder später dahin, daß Sie körperlich und geistig abgestumpft, mit einem Wort gesagt, in noch jungen Jahren eine alte, gedrehte Frau sein werden. Ich habe eine Schwelger, der das gleiche Schicksal beschiedene, und die jetzt mit 35 Jahren eine abgeehrte, alte Frau ist, und deren sechs Kindlein sich in nicht allzu langer Zeit in der traurigen Lage befinden dürften, wohl noch einen unvernünftigen Vater, der seine liebende, sich aufopfernde Mutter mehr zu haben. Dies die Meinung einer, die hiesige, pflichtgerechte Frauen verabscheut, den braven, guten, tüchtigen jedoch zu ihrem Recht verhelfen möchte.

Auf Frage 3053: Hüten, Tricotarbeiten, Laubfäden oder Holzschlingen, auch für Kinderpielwaren, Gebuldspiele oder dergleichen, Kartonspulen machen und namentlich Strohkloster.

Auf Frage 3056: Ein kleines Fäßchen oder eine große Flasche wird mit Essig gut eingeseigt und zwar mehrmals in Zwischenräumen. Der Essig muß jedesmal gut eintrocknen. Schließlich gießt man 1/2 l recht scharfen, warm gemachten Essig hinein und füllt das Gefäß bis auf den vierten Teil mit weißem, warm gemachtem Landwein und stellt es im Sommer an die Sonne, im Winter auf den warmen Ofen oder Herd. Die Deckung der Flasche wird mit einem mit Salz gefüllten Leinwandpfropfen bedeckt. Ein Stück noch warmes, weiches, mit einigen Pfefferkörnern und zwei Nelken bestreutes Brot, in den Essig gelegt, befördert die Gärung. Am Raschesten vollzieht sie sich, wenn täglich ein kleines Quantum warmer Wein zugegossen wird. Zum Gebrauche zieht man von Zeit zu Zeit etwas von dem Essig in kleine Flaschen ab und füllt das Fäßchen oder die große Flasche wieder mit gewärmtem Wein nach. Das Einfüllen oder Nachgießen muß durch einen Trichter mit auf den Boden des Gefäßes reichendem Rohr geschehen, damit die auf der Oberfläche sitzende Haut möglichst wenig gestört wird.

Auf Frage 3060: Ich hoffe, Ihr Mann hat die „Frauen-Zeitung“ gelesen, sich in tiefer Seele geschämt und dem Freunde geschrieben, um ihm für alle Zeiten das Haus zu verbieten. Andernfalls ist es Ihre Aufgabe, dem Schwächling das Ruder aus der Hand zu nehmen und selbst dem Verführer die Thüre zu weisen. Die Gesellschaft von sogenannten guten Fremden bildet eine schwere Verlockung; wer die Kraft gefunden hat, sich aus dem moralischen Sumpfe herauszuarbeiten, kann nicht wünschen, neuerdings darin zu verfallen, und kann seiner Frau nur dankbar sein, wenn er an ihr einen Halt findet.

Auf Frage 3060: Wenn die direkte Einwirkung auf den Gatten erfolglos geblieben ist, so schenken Sie des letztern Mutter in dieser Sache Ihr Vertrauen — es gilt ja das Wohl ihres Sohnes ebensowohl, wie dasjenige Ihres Gatten. Charakterstarken Menschen gegenüber ist eine feste Führung, ein liebe- und rücksichtsvoller Zwang an Place. Ist es nicht möglich, Ihren Gatten für die Zeit des nächsten Besuchs des fraglichen Freundes an einem andern Orte festzuhalten, etwa auf einer kleinen Tour mit dem Vater oder der Mutter? Wenn es Ihrem Manne ernst ist, so wird er eine solche Gelegenheit, die fröhliche Verlockung zu umgehen, gerne ergreifen, und Sie bekommen freie Hand, mit dem

schlimmen Kameraden vom Frauenstandpunkt aus ein triftiges Wort zu sprechen.
Eine, die in ähnlichen Verhältnissen des Mannes bessere Hälfte zu sein sich berufen und verpflichtet fühlt.

Auf Frage 3062: Wer durch ungenaue Angaben einen Vorteil erringt, ist verpflichtet, das erhaltene Geld zurückzugeben; indessen möchte ich für Ihr unbegütertens Dienstmädchen ein gutes Wort einlegen, um so mehr als Ihre Anfrage selbst darthut, daß der Begriff einer „bürgerlichen Küche“ ein schwankender ist. Fr. M. in V.

Feuilleton.

Die Flucht vor dem Wahnsinn.

Von Leo Hilber.

Er war auf Susannes Klein so wenig vorbereitet gewesen, daß er vollkommen sassunglos vor ihr steht, mit jenem Blick, der das Auge undurchsichtig wie Stein macht, und der den Gegenstand, auf den er sich richtet, dem Bewußtsein nicht zu vermitteln vermag. Georg ist empfindlich und misstrauisch; er würde Susanne seine Herzensfrage nicht vorgelegt haben, wenn er seiner Sache nicht so gut wie sicher gewesen wäre. Darum dünkt ihr Klein ihm unfaßbar. Weider Freundschaftsverhältnis, das sich zugleich mit ihrer Liebe entwickelt hat, könnte ihm die naheliegende Frage nach dem „Warum“ erleichtern. Aber er fühlt sich so übermäßig gekränkt, daß er nichts sehnlicher wünscht, als den Schauplatz seiner Niederlage so bald wie möglich zu verlassen. Er will nichts weiter hören. Dunkle Rote auf Stirn und Wangen, eilt er der Thür zu.

Doch Susanne vertritt ihm den Weg. Die Hand auf seinen Arm legend, sagt sie mit Thränen in den Augen: „Und Sie fragen nicht einmal, warum ich, die ich Sie über alles liebe, Ihnen und mir diesen Schmerz bereite?“

„Lassen Sie mich fort,“ drängt er ungehört, ohne sie anzusehen. Sie leht sich gegen die Thür.

„Nein, Georg,“ sagt sie, die Thränen gewaltig niederkämpfend, „Sie müssen mich hören.“
„Geben Sie sich keine Mühe,“ unterbricht er sie mit bitterer Gereiztheit, fast unhöflich, „mich von Ihrer sogenannten Liebe zu überzeugen. Für diese Weigerung gibt es nur einen Grund: den, daß Sie mich nicht lieben, nicht mit der rechten Liebe lieben. Etwasige Entsagungstheorien, Familienrückichten und wie diese künftigen Hindernisse heißen mögen, stoßen bei mir auf absolutes Unverständnis. Lieben ist besitzen wollen, zusammen leben, zusammen sterben wollen. Ich lasse mir den Begriff nicht verwässern.“

Durch seine Leidenschaftlichkeit wird er sichert und doch erkräftet, fragt sie leise: „Wenn ich nun aus Liebe entsage, weil mein Besitz Ihnen Unglück bringt?“

„Sophtiere!“ ruft er ungeduldig.
Sie schweigt einen Augenblick, während sie mit seltsam durchdringendem Ausdruck in seinen Mienen liest. „Wüßte ich, daß ich alles von Ihnen fordern dürfte.“

„Alles — alles!“ ruft er, nahe an sie herantretend, in neu sich belebender Hoffnung.

„Auch den schwersten Liebesdienst — den, mich zu töten?“ Sie sagt es langsam und furchtbar ernst, als ringe sich ein jahrelang geheim gehaltener Gedanke schwer von ihren Lippen los.

Bestürzt blickt er sie an. Es ist das erste Mal, daß er in dieser überlegten und logischen Natur einen exaltierten Zug wahrnimmt. „Was soll das? Ich würde mein Weib niederschleifen, wenn ich sie untreu fände.“

„Und nicht die Geliebte, die unheilbar krank oder — wahnsinnig ist?“ Stumm hält er den Blick auf sie gerichtet.

„Kommen Sie,“ sagt Susanne, führt ihn zu einem Stuhl und setzt sich ihm gegenüber: „Lange habe ich mit dem Entschlusse gekämpft, Ihnen dies zu sagen — und hätte ich den Mut dazu gefunden, so wäre mir dieses schmerzliche Klein eripart gegeben. Als mein Vater vor fünf Jahren an das hiesige Landgericht verurteilt wurde, waren wir in Trauer um den Tod meiner Mutter. Weiß man wirklich hier in der Stadt nicht, wie meine Mutter starb?“

Georg schüttelte ungeduldig den Kopf. „Und wenn sie auf dem Schafott geendet hätte.“

Susanne streckt die gefalteten Hände vor sich hin. „Sie starb im Irrenhause,“ sagte sie rasch und schau, ohne aufzublicken. „Auch ihre Mutter starb so. Und zwei ihrer Schwestern leben noch immer dort — wenn man diesen Zustand „Neben“ nennen kann. Ich bin der letzte weibliche Abkömmling dieser unglücklichen Familie; soll ich mich verheiraten, um das furchtbarste Gebrechen bis in ferne Geschlechter weiter zu vererben?“

Er schlägt erschüttert die Augen zu Boden. „Aber — Sie sind gesund,“ sagt er stockend.

„Wie lange noch?“ entgegnet sie düster.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reife.

Verlobungsgeschichte auf Um-, Ab- und Holzwegen.

Von Vera Mühlreiter.

(Schluß.)

Er wendete sich drum an sein Mündel und sagte mit verstelltem Schmolzen, aus dem heraus der leuchtigste Ton zu erkennen war: „Wenn eine Tochter, ohne jemand Erfahrer zu beraten, in solch wichtigen Lebensfragen so selbstmächtig handelt, wie Du es gethan und sich aus allen Verlegenheiten, die das Schicksal ihr in den Weg legt, herausarbeitet, so ist es nach meiner Meinung die höchste Zeit, daß man sie als „selbständig“ erklärt. Ich überlasse es also Deiner Wahl, Herrn Fröhlich, der der nach Adolfs Aussage heute noch um Deine Hand bitten möchte, mit Ja oder Nein zu antworten. Vorausgesetzt natürlich, daß er nicht davor zurückschreckt, ein Mädchen zu freien, das sich so emancipiert aufgeführt hat, wie Du es gethan.“

Die Freude übermannte Fröhlich und Grete derart, daß sie erst keines Wortes mächtig waren. Sie reichten nur stumm dem Zurburgischen Ehepaar die Hände und drückten die dargebotene Rechte des Antels innig, ihren tiefgefühlten Dank zu bekunden. Dann aber nahm der hübsche Bahnchef sein heißgeliebtes Bräutchen in Empfang und entschuldigte sie gegenüber den Anwesenden damit, daß er erklärte, sie habe durch ihre ungewöhnlichen Schritte ja nie was Schlimmeres bezweckt, als sich selbst und ihn dadurch glücklich zu machen!

Als man einen Abend der kommenden Woche zu einem kleinen Verlobungsfestchen bestimmen wollte, trat Adolf dazwischen und meinte: „Mir da, mit verschoben! — Heute sind wir ja alle beisammen, gleich diesen Abend soll's stattfinden. Mein zukünftiger neuer Vetter Frik kann sowieso heute nun nicht mehr nach Hause, was aber ja nichts zu sagen hat, da er bis zu seiner Rückkunft gut vertreten wird. Er soll nun sein junges Glück ein paar Stunden genießen und Bekanntschaft mit seinen neuen Verwandten machen können. Staubt Ihr, ich habe dem jungen Paare die Kaffianen aus dem Feuer geholt, um neben die Verlobungsfestfeier zu kommen?“

Die besorgte Hausmama wollte zwar gegen diesen Beschluß Einwendungen erheben, da sie in Küche und Vorkastkammer gar nicht auf ein Verlobungsfest eingerichtet sei. — Grete schaute ihren lieben Bräutigam fragend an. — Als er sich aber mit Adolfs Plan einverstanden zeigte und auf Frau Zurburgs Belohnung meinte: das sei ja alles nur Nebenache, kam man überein, sofort die heiterste Verlobung zu feiern.

Lizette und der Geschäftsausläufer, der sich zum guten Glück noch im Hause vorfand, kriegten ordentlich zu schaffen und zu springen. Die gute Tante, die das Adoptivkinderchen ja immer wie ein eigen Kind angesehen, ließ es sich nicht nehmen, die Feier wenigstens so würdig als möglich zu arrangieren. Die nächste bessere Hotelküche, die nächste Charcuterie und der Confitierladen mußten mit ihren Erzeugnissen die Tischen für das schnell organisierte Verlobungsfest bestmöglich ausfüllen.

Der Abend verlief in schönster Harmonie und Gemütlichkeit, wie es keiner der Beteiligten sich nach den aufregenden Szenen des Mittags zu träumen gewagt.

Als Lizette, die süße Platte herumservierend, bei Gretchen anlangte, die zwischen ihrem Bräutigam und Vetter Fürsprecher saß, flüsterte sie ihr zu: „Aha, Fräuleinchen, also so standen die Dinge? Jetzt schauen's aber wieder besser aus, als vor ein paar Stunden. Das waren also die „schwierigen Fälle“, die Ihnen alle gesunde Farbe und allen Lebensmut raubten und Sie so sorgenvoll und bekümmert machten! Nu! Schau! Schau! Und welcher von beiden ist nun der Doktor, der dem traurigen Zustand abgeholfen?“

Das treue Hausmädchen durfte sich diese Freiheit schon erlauben, war sie doch diese Jahre im Zurburgischen Hause und hatte das „liebe Kind“, wie Grete bis zur Konfirmation von ihr immer betitelt wird, aufwachsen sehen und zur lieblichen Jungfrau erblühen.

Gretchen aber warf bei Lizettes Kommentar rührend dankbare Blicke auf ihre Nachbarn links und rechts und gab in heiterster Stimmung der Fragerin Bescheid.

„Das sind sie alle beide, jeder mein Doktor nach seiner besondern Art und Manier!“ sagte sie und zog dertweil eine ganze Compagnie Kuchenstücke auf ihr Desjerttellerchen herunter, so daß ihr Bräutigam sie ganz verbucht anschaute, ob sie das wohl alles bezwingen wollte. Aber sie bot es glücklich lächelnd dem servierenden Mädchen.

Da — Lizette, nehmen Sie meine Portion, zum Lohn für den guten Ratsschlag, den Sie mir heute mittag gegeben und ohne welchen ich zur jetzigen Stunde wahrscheinlich noch nicht die von Liebesgram genezene Patientin vorstellen könnte. — Und

jetzt gehen Sie mit der Torte aus den Augen! Wenn man noch im Genuß eines Verlobungskusses schwelgt, so schmeckt einem selbst die süßeste Blatte nur fade! — Aber warten Sie nur, wenn ich mal, bevor ich in mein neues Heim einziehe, ans Zusammenpacken meiner Siebensachen gehe, werde ich Ihnen dann für Ihren guten Vorschlag noch bessern Dank wissen!“

Daraufhin fing Ernst seinen Bruder Adolf zu necken an und fragte, welches Honorar ihm für seine guten Anwaltendienste ausgesetzt sei und ob ihm Grete für das gute Gelingen der Sache wohl noch ein paar Hundertfrankennoten als Trinkgeld zugelegt habe.

Die fröhliche Braut fing diesen Spott mit Humor auf und sagte: „Adolf hat diesen Ritterdienst nicht ums liebe leide Geld besorgt; er weiß so gut wie Du, daß Euer Papa wie ein alter Geizhals fest auf dem Deckel meiner Geldtruhe sitzt; in der guten Absicht, sie vor Ueberfällen und Einbruch zu schützen.“
„Aber mein Trinkgeld hab' ich ja doch von Dir gekriegt!“ rief Adolf mit vergnügtem Schmunzeln, zog aus seiner Brusttasche ein verschlossenes Couvert, hielt es mit der Rückseite der Tischgesellschaft lachend entgegen und sagte:

„Und ist's auch just kein Bankbillet, so ist's doch eine Aktie auf ein neues Unternehmen, das mir später reiche Dividenden abzuwerfen verspricht!“

Aber auf alle Neugierde und alles Wandern meinte er nur verschämt: „Das bleibt vorläufig das alleinige Geheimnis von Base Margareta und mir, und bevor ich als fertiger Doktor juris aus dem Examen hervorstehe — wird nichts darüber verraten und ausgeplaudert; dixit!“

Grete wußte, welch' hohe Freude sie mit dem kleinen Billet ihrem Vetter bereite. Es war ein Briefchen an ihre Freundin Emmy Wolmer und enthielt nebst einer kurzen Anzeige ihrer Verlobung und der provisorischen Einladung zur baldigen Hochzeit die Notiz, daß alles Wünschenswerte über diese Neuigkeit ihr durch den Ueberbringer des Biletts mitgeteilt würde.

Sie hatte den Brief schnell abgesetzt, als sie sich vor dem Essen auf ihr Zimmer begeben, um sich in „würdige Toilette zum hohen Festanlaß“ zu werfen. Adolf beabsichtigte ja, mit dem Frühzug andern Morgens zu verreisen; sie hatte drum ihrem schneidigen Vetter gleich bei Tisch das Schreiben verschloßen zugesteckt.

Das Couvert mit Inhalt, mit dem er sich soeben brüstete, war also für ihn der Kaffeepartout, sich in der gewünschten Familie seiner Jugendflamme einzuführen und sollte ihm ja die nähere Bekanntschaft mit seiner zukünftigen Schwiegermama und seiner heißgeliebten und sehnlichst begehrten Emmy erleichtern.

Herr Zurburg senior aber beauftragte seinen Sohn Adolf auch noch mit einer Kommission, die ihm am Herzen lag. Er mußte sich gleich kommenden Sonntag nach dem nahegelegenen Fabrikort D., der Residenz des glücklichen Bräutigams Müller, begeben und in Papas Namen diesen um Entschuldigung für sein schroffes Vorgehen zu Dtern bitten, ihm zugleich auch die verzwickten Umstände mitteilen und klarlegen, die zu der rasch herbeigeführten und unerwarteten Verlobung seines Mündels mit Herrn Bahnverwalter Frik Fröhlich in D. geführt.

Als Adolf Zurburg sich dieses Auftrages entledigte, war Herr Müller, der von allem Vorgesagten noch keine Kenntnis hatte, ob seiner Erzählung herzlich gaudiert. Er rief sich in größter Genugthuung die Hände und sagte vergnügt schmunzelnd: „Hab' ich's nicht gleich gesagt und immer behauptet, daß diese Zweie, die Grete und mein Frik, ein vortrefflich zusammenpassendes und allerliebtes Paar abgeben würden! Hab' sie ja alle beide gekannt! Aber dem Müller — einem commis voyageur — dem hat man nicht geglaubt, daß er sich nebst dem Handel in hartem, rohem, kaltem Eisen auch auf den Handel mit warmen schmieg- und biegsamen Menschenherzen versteht! — Ich freue mich darüber, daß mir Herr Zurburg wieder die Hand zur Veröhnung reicht! — und freue mich auch, daß meine Unschuld hell erwiesen ist, daß ich das liebe Mädchen nicht um seines Geldes willen an einen guten Freund verschachern und verkaufen wollte wie ein Judas seinen Herrn! Aber am allerbesten freut es mich halt doch, daß Fräulein Keller mir so viel Vertrauen geschenkt hat, daß sie, nachdem sie durch ihr Lauschen von der Angelegenheit, die ich mit ihrem Vormund befragt, Wind bekommen, es der Mühe wert fand, ein eigenmächtiges Examen anzustellen und die von mir vorgeschlagene Partie einer genauen Prüfung zu unterwerfen! Daß sich trotz manchem Hindernis ihre Herzen sobald zusammengefunden, ist mir ein Beweis, daß der gültige Himmel mit meinen erstlich vereitelten Plänen auch einverstanden war und segnend ob diesem neuen Bunde waltet wird.“

Heinzelmännchen.

„Koch' mir Bohnen, Schatz, zu Mittag,“ ruft der junge Gemann seinem Frauchen von der Straße aus zu, wie er eben im Begriff ist, sich am Morgen von seinem freundlichen Heim ins Geschäft zu verfügen. Der Wagen mit dem appetitlich ausgelegten Gemüse hält eben vor dem Hause und verlockend frisch und saftig sehen die verschiedenen Sorten Bohnen aus. „Aber hör', nimm Bohnen ohne Fäden, Frauchen, daß mir der Genuß nicht verdorben wird,“ ruft er noch zurück und entleert.

Und das junge Frauchen kauft Bohnen, Bohnen „ohne Fäden“, die der Händler ihr als vorzüglich anpreist. Um der Qualität ihres Einkaufs sicher zu sein, knackt sie eine Schote mitten durch, so daß unter hellem Knall ihr der Saft ins Gesicht fließt. Sie nicht befriedigt, die Bruchstellen sind saftig und glänzend und nicht ein Atom von einem Faden hat sich gezeigt — sie ist zufrieden.

Am Mittagstisch paradiert die Bohnen „ohne Fäden“ und mit gemäßigtem Appetit schöpft der Hausherr von seinem Lieblingsgericht. Aber beim ersten Schluck schon verfinstert sich seine Stirn. Enttäuscht und vorwurfsvoll blickt er nach seiner Gattin hin und mit energischer Bewegung schiebt er seinen Teller zurück.

„Aber, Frau, wie kannst Du es nur fertig bringen, mir wieder solche Schmirre vorzusetzen! Ich soll wohl den Appetit für meine Lieblings Speise für immer verlieren?“ so schilt er auf die erschrockene Frau ein und ein häusliches Ungewitter ist im Gange. Er donnert und blüht und sie liefert dazu das übliche Maß. Und kein Wunder, sie hat ja doch ihr Bestes getan, sie hat Bohnen „ohne Fäden“ eingekauft und hat zum Ueberfluß die einzelnen Schoten noch mittens entzwei gebrochen, um auch die leiseste Spur eines Fadens aufzuspüren und zu entfernen. Und all diese Mühe hatte den traurigen Erfolg eines häuslichen Gewitters, unter dem die Blumen der Liebe und des fröhlichen Vertrauens sich arg getroffen sahen.

Sollte man es wirklich glauben, daß ein mangelhaft entzündetes Bohnengericht so peinliche Folgen haben könnte? Es muß wohl so sein, denn da und dort nicken unsere lieben Leserinnen verständnisvoll, und die verzehrlichen Leser haben ein grimmes Lächeln für den Fall.

Freundlich werden aber beide gestimmt werden, wenn wir ihnen von einem neuen Bohnenentzündungsapparat sprechen, der solchen Widerwärtigkeiten gründlich abhilft.

Es ist ein kleines, handgroßes Ding, das, an den

Küchentisch angeschraubt, nach Art der Heinzelmännchen flink, geräuschlos arbeitet und dessen Leistungen tadellos sind.

Die grünen Bohnen werden beim einmaligen Durchziehen durch den Apparat, ohne Verlust an Fleisch, auf beiden Seiten zumal, gründlich von den Fäden befreit, gleichviel, seien die Schoten dick oder dünn, krumm oder gerade. Der kleine Apparat ist überraschend einfach konstruiert, so daß ein jedes achtjährl. Kind denselben mit Leichtigkeit bedienen kann. Der Erfinder, Herr Köpfer, Mechaniker in Mannheim (Verkaufsstelle für die Schweiz: Spezialgeschäft für Neuheiten, Hl. Krebsler, Zürich 1), darf sich freuen, mit dieser praktischen Neuheit etwas wirklich Zweckmäßiges und Verdankenswertes geschaffen zu haben, dessen sich die Töchter und die Köchinnen in gleicher Weise freuen werden.

Frauen, lernet und lehret denken bei der Arbeit.

Wieder hat Unvorsichtigkeit im Umgang mit Petroleum, zwar nicht in der gewöhnlichen, aber in eben so leichtsinniger Art, ein Menschenleben gekostet. Ein vierzehnjähriges Mädchen in Aubonne machte, um heißes Wasser zu erhalten, in einem eisernen Ofen Feuer, ohne daran zu denken, daß es kurz zuvor, nach Wendigung des Lampenpugens, die Petroleumkanne auf den Ofen gestellt hatte. Das trockene Holz brannte luftig; der Ofen war bald glühend heiß, und das Wasser fing schon zu kochen an, da plötzlich ein Knall: Die Petroleumkanne, deren Boden zu sehr erhitzt worden, explodierte und ergoß ihren feurigen Inhalt über das arme Mädchen, das in diesem Augenblicke dem Ofen den Rücken zudrehte. Ganz in Flammen eingehüllt, stürzte es sich auf ein nahe stehendes Bett, um die Glut zu erlöchen, ohne Erfolg, nur das Bett geriet auch noch in Brand. Erst durch herbeigeeilte Drittpersonen konnte das Feuer gelöscht werden. Doch war der Zustand der Unglücklichen hoffnungslos. Rücken und Beine eine schreckliche Brandwunde, während das Gesicht und die Vorderseite des Körpers fast nicht verletzt waren. Am folgenden Morgen verschied sie, nachdem sie in ihren letzten Augenblicken noch den Vergangenen erzählt und ihren Vater beklagend bedauert hatte, der nun mit ihren noch kleinen Brüdern allein stehe; denn am gleichen Morgen hatte man auch die Mutter ins Spital getragen.

Briefkasten der Redaktion.

Hr. C. M. in A. Vom nächsten Wintersemester ab wird an der zürcherischen Universität ein vorläufig auf drei Jahre berechneter Kurs für Zahnheilkunde beginnen. Bezüglich Mitteilungen über die nötige Vor-

bildung wenden Sie sich am besten an die betreffenden leitenden Dozenten.

Herr B. O. in G. Sie befinden sich im Irrtum, die Anfrage geschah aus dem andern Ende der Schweiz. Wo Menschen sind, sind die Verhältnisse ja überall dieselben. Die Adressen sind bestens dankend notiert.

Solontärin in Z. Die nötige Vorproben ist bereits getroffen.

Junge Leserin in L. Wenn Sie der Ansicht sind, daß das Dienen Sie erniedrigt, so suchen Sie sich eine Stelle zum Befehlen. Die „Frauen-Zeitung“ kann Ihnen aber dabei nicht an die Hand gehen, da müssen Sie schon andere Hülfen suchen. Wir sind der Meinung, daß reibliche Arbeit den Menschen abtut.

Junge Hausfrau in B. Eine Stunde mehr oder weniger Arbeit im Tag, das darf eine rechte Hausmutter nicht anfechten. An ihr ist es, stramm dafür zu sorgen, daß die Ihrigen rechtzeitig zum Feierabend gelangen. Und wenn sie nicht eine ganz vertraute und zuverlässige Stellvertreterin hat, so soll sie die Letzte sein, die zur Ruhe geht. Sie muß es sich zur Pflicht machen, alles im Hause nachzusehen: die Küche, den Keller und die Speisekammer, Türen und Fenster, Feuer, Licht und Gas u. s. w. Bei richtiger Hausordnung wird darauf geachtet, daß die Lichter auch in den Schlafzimmern regelmäßig zur bestimmten Zeit gelöscht werden müssen. Räumen Sie Ihren Angehörigen zum Reparieren ihrer Kleider eine gewisse Zeit ein, so können Sie stricke verlangen, daß der Hausordnung nachgelebt werde.

Gefasteste in Z. Welche Stellung muß ich meinem Gatten gegenüber einnehmen, da mir nun die Lieberzeugung geworden ist, daß er mich nur des Geldes wegen geheiratet hat? Diese Frage ist, zusammengefaßt, die Quintessenz Ihres Briefes. Wohl ist's eine schlimme Erkenntnis, zu welcher man sie da gebracht hat; aber sie bedarf doch sehr der Abklärung. Ihr Brief enthält eben nicht sowohl eine Frage und eine Klage, sondern es schaut daraus herab ein ganz bestimmter Entschluß, der noch so pro forma zu seiner Entschuldigung fragt. Zu allererst wollen Sie doch an ein Mißverständnis glauben: Ihre Berichterstatterin hat nicht richtig gehört, sie hat einzelne Sätze aus dem Zusammenhang gerissen oder Ihr Gatte hat geirrt. Wenn Sie aber von alledem nichts zu glauben vermögen, wenn die innere Lieberzeugung unüberwindlich der Wahrheit Zeugnis gibt, dann fragen Sie sich ernstlich: „Was muß ich thun und wie muß ich sein, daß mein Gatte mich um meiner selbst willen liebenswert findet?“ Das ist der richtige Weg, um Ihren Gatten vergessen zu lassen, daß Sie auch noch klingende Vorzüge besitzen. Berechnung herrscht übrigens immer bei der Wahl, wenn man keine materiellen Güter sucht, so sucht man ideale. Sorgen Sie denn dafür, daß Ihr Gatte von diesen letzten bei Ihnen noch viel mehr findet als von den ersten. Dies unser Rat.

Sommer-Preis-Reduktion Spezialitäten in Wollen- und Baumwollen-Stoffen
einfachster u. feinsten Gewebe z. herabgesetzten Preisen
Reinwollene Damen-Stoffe, doppeltbreit, -75-2.05
Buxkin-Stoffe für Herren, -1.00-7.85
Bedruckte Woll-u. Waschstoffe -28 -.95
sowie Restbestände, enthaltend 2-12 Meter, sehr billig.
Reichhaltige Muster-Auswahl aller Frauen- und Herrenstoffe, Baumwollenstoffe auf Wunsch umgehends.
Jeden Meter liefern franko ins Haus. [266]
Oettinger & Co., Centralhof, Zürich.

Schwarze Seidenstoffe
végétal Färbung, anerkannt beste und schönste Fabrikate, versenden zu Fabrikpreisen [450]
vormals J. Zürzer,
E. SPINNER & Cie. mittlere Bahnhofstrasse 46 ZÜRICH
Gegründet 1825 Muster franko

Schwarze Seidenstoffe
sowie weiße und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Bechtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungs schreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?
Seldenstoff-Fabrik-Union, Zürich
Königl. Spanische Hoflieferanten. (482)

Was, Wo und Wie
Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses
Haasenstein & Vogler
erste und älteste Annoncen-Expedition
zu bedienen, das Inserate in sämtliche Zeitungen befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur eines einzigen Manuskriptes bedarf und bei umfangreichen Aufträgen höchsten Rabatt gewährt.
Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste Ausführung wirkliche Vorteile zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, kompetenten Rat zu erteilen.

Rhachitis (sog. engl. Krankheit).
200] Herr Dr. Denker, Distriktsarzt in Hamburg, schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämato gen habe ich in einem Falle von schwerer Rhachitis einen durchschlagenden Erfolg aufzuweisen.“ Depôts in allen Apotheken.

GUTE SPARSAME KÜCHE
Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der Suppenwürze Maggi. Leere Original-Fläschchen à 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1.50 zu 90 Rappen in den meisten Spezerei- und Delikatessgeschäften nachgefüllt.
Ebenso zu empfehlen sind Maggis beliebte Suppenrollen à 6 Tafelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rappen für 2 gute Portionen.
Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit Maggis Bouillon-Kapseln (Fleischextrakt in Portionen) zu 15 und zu 10 Rappen. [21]
* Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich Maggis Suppenrollen.
HORS CONCOURS WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889. ... GRAND PRIX: INTERNATIONALE AUSSTELLUNG LYON 1894.

Gesucht.
Zu einer Herrschaft nach Basel eine 25 bis 30 Jahre alte Köchin, die gut bürgerlich kochen kann und alle übrigen Hausgeschäfte gründlich versteht. Bei Konvenienz dauernde, gute Stelle und bei Zufriedenheit Fr. 30 bis 35 Lohn monatlich. Eintritt Mitte Oktober bis Mitte November d. J. Offerten mit Zeugnisabschriften event. Referenzen unter Nr. 590 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.
Frau H. Widmer, Robes, Montreux, nimmt eine Lehrtochter auf zum gründlichen Erlernen der Damenschneiderei. Ebenso findet eine Tochter zur Weiterbildung im Beruf Stelle. Das Zuschneiden wird systematisch gelehrt. [603]

TELEPHON [431]
Billigste Preise.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe Hosenträger Cravatten
Wwo A. Zollikofer & Sohn z. Löwenburg St. Gallen
Auswahlsendungen zu Diensten.

Gesucht:
ein 17-18jähriges Mädchen, protestantischer Konfession, welches das Nähen erlernt, gut bügeln kann und Liebe zu Kindern (zwei grössere) hat, in ein gutes Privathaus.
Ebenselbst könnte ein in der bessern Küche und in allen Hausgeschäften durchaus bewandertes Mädchen in ca. 4 Wochen eintreten. Adressen für beide Offerten sind unter A 599 Z im Annoncenbureau abzugeben.

Haushälterin.
Alleinstehende Witwe, welche mehrere Jahre einen grossen Haushalt geführt hat, wünscht passende Stelle in ein Hotel oder besseres Privathaus. Beste Referenzen. Geht. Offerten unter B L 589 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.
Eingetretener Familienverhältnisse wegen sucht eine gesunde, arbeitsame Witwe, 50 Jahre alt, eine passende Stelle als Haushälterin; könnte wenn nötig noch irgend einem Berufe vorstehen. Auskunft erteilen Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [594]
Eine Witwe gesetzten Alters sucht eine bessere Haushälterin in kleine Familie oder sonstige Vertrauensstelle. Offerten unter Chiffre M 604 G an d. Annoncenbureau d. „Frauen-Zeitung“.

Für Eltern.

In einer bürgerlichen Familie des Berner Jura würden zur Erlernung der französischen Sprache, wie auch der Haushaltungs- und Küchenarbeiten zwei junge Töchter von 15—18 Jahren in Pension genommen. Gute Pflege wird versichert. Sekundarschulen. Preis mässig. (H 3542 J) [570]

Für jede weit. Auskunft wende man sich an Hrn. G. Spillmann in St. Immer.

Eine Haushaltung, ohne Kinder, in einer kleinen Stadt des Kantons Waadt wohnhaft, würde zwei oder drei

junge Mädchen

welche die Sprache und die Haushaltungsgeschäfte zu erlernen wünschten, in Pension nehmen.

Für Auskunft und Preis sich zu wenden an Mme. Widmer, Konfektion in Montreux, oder Mme. Soutter, Kunstgärtnerin in Bex. (H 6971 L) [578]

2 Lehrtöchter

werden von einer Weissnäherin gesucht. Frau Bregenzler-Lehmann, Schmiedgasse 14, St. Gallen. [595]

Als Stütze der Hausfrau

sucht Stelle eine im Hauswesen durchaus erfahrene jüngere Person. [597] Beste Referenzen stehen zu Diensten. Näheres erteilt gerne das (H 2985 Z) Bureau des Schweizer Frauenverbands, Zürich.

Eine achtbare bürgerliche Familie ohne Kinder, mit grossem Geschäft, sucht eine 18—22jährige gesunde, starke, rechtschaffene Magd mit willigem, arbeitssamem Charakter, die im Kochen wie in allen Hausgeschäften und Handarbeit ziemlich bewandert sein muss. Offerten direkt an [600]

Frau Adele Stierlin, Rue Leop. Robert 56, Chauxdefonds.

Französisch.

Man würde vom 1. Oktober ab zwei junge Leute von 13 bis 14 Jahren, welche die Sekundarschulen in Lausanne besuchen würden, in Pension nehmen. Familienleben. (H 7261 L)

A. Jaccard, Secrétaire de la Direction des Ecoles, in Lausanne. [592]

Institut Grassi

Lugano-Paradiso (Svizzera). Komplette und regelmässige elem. technische, handelswissenschaftl., gymn. und Liceal-Kurse. Prachtige Lage in der antiken Villa Pè, jetzt Eigentum des Institutes. Empfohlen für Sprachen und Handel. Vorbereitung auf das Polytechnikum und die Universität. Auf Wunsch Programme. (H 1361 O) [549]

Prof. Luigi Grassi, Direktor — Besitzer.

Champel Genf

Mmes. Weiss

Avenue Beau Séjour

nehmen j. Töchter auf z. Erlernung des Französisch. Ref. Mmes. Rimathé, Rheinau (Zürich), und Mme. Schafroth-Faul, Burgdorf (Bern). [559]

Käse-Abschlag.

Feinsten Emmenthaler, 5 Kilo à Fr. 8.— (anstatt Fr. 8.50) versendet franko gegen Nachnahme (H 2967 Y) [598]

Jakob Wymann, Langnau im Emmenthal.

Monogramme

zum Aufnähen empfiehlt bestens [586]

Witwe Lina Meyer, Ecke der Markt- u. Neugasse, St. Gallen.

Stiekrähmle

zum Anschrauben an Tische, in allen Grössen und verschiedenen Façon, empfiehlt höflich [585]

D. B. Stäheli, Drechsler, 26 Speisergasse 26, St. Gallen.

Rheinsoolbad zum Schiff, Rheinfeldten.

Renommiertes, bürgerliches Haus, in schöner Lage am Rhein, mit den besten Einrichtungen und sehr mässigen Pensions- u. Passanten-Preisen. Auskunft bereitwilligst und angelegentlichst empfohlen von der [582] Eigentümerin: Witwe Erny, zum Schiff.

1000 m ü. M. Luftkurort Andeer. Graubünden Pension Beverin.

Prachtvolle freie Lage nahe bei Tannen- und Lärchenwäldern. Ausgezeichnetes Quellwasser. Schöne Zimmer. Gute Bedienung. Mässige Preise. Prospekt franko und gratis. (H 660 Ch) [587] B. Coray.

Rütthubelbad, Stat. Worb, Bern-Luzern-Bahn, 2 3/4 Std. von Bern, 736 m ü. M. Klimatischer Luft- und Bade-Kurort. Ruhige, geschützte Lage. Prachtige Fernsicht. Wald und Allee-Promenaden. Eisenquelle. Günstig für Erholungsbedürftige. Vorzügliche Küche, Weine und Milch. Telephon. Tagespreis Fr. 3.50 bis 4.40. [530] (H 2454 Y) Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

Soolbad Schweizerhall

Post, Telegraph am Rhein bei Basel. Telephon. Aeltestes Soolbad der Schweiz. Einzig und allein mit direkter Soolleitung von den Soolquellen der nahen Saline bis in die Badwannen. Vollständig gesättigte Soole, somit stärkere unmöglich. Sehr schöne Gartenanlagen am Rhein mit Pavillons, gedeckten Hallen und Gartensälen. Weitläufige Spaziergänge durch Buchenwald. Milchkuren. Neueste Doucheeinrichtungen. Billige Pensionspreise. Sorgfältige Bedienung. Prospekt gratis. [484] (H 1713 Q) M. Brüderlin.

St. Moritz-Dorf, Oberengadin.

Hotel Steffani

1850 m ü. M. Freistehend in sonniger, aussichtsreicher Lage. Gute Küche und Getränke. Mässige Preise. Es empfehlen sich (H 560 Ch) Geb. Steffani.

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Splügenstrasse. Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.). [482] Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise. Kurarzt: Dr. Jules Gaudard. Frau Fravi.

Töchter-Pensionat Kunstgewerbe- und Frauenarbeitschule

75 Lavaterstrasse — Zürich-Enge — Lavaterstrasse 75. Gewissenhafter, pünktlicher Unterricht in sämtlichen Fächern weiblicher Handarbeit in künstlerischer und praktischer Hinsicht, nach neuester Methode. Wahl der Fächer freigestellt. Monatliche Kurse. (H 3018 Z) [601] Prospekte der Schule und des Pensionates kostenfrei durch die Vorsteherin. Fräulein Schreiber.

Bad Schimberg

im Entlebuch (Luzern) 1425 Meter über Meer. [473] (H 950 Lz)

Eröffnet vom 10. Juni bis 20. September. Berühmte alkalische Schwefel- u. leichtere Eisenquelle und klimatischer Kurort I. Ranges.

Ausserordentliche Erfolge bei chronischen Rachenkatarrhen, Krankheiten des Magens und Darmes, Blasenkatarrhen etc. etc.

Kurarzt: Dr. Miniati aus Bern.

Komfortabel eingerichtetes, heizbares Haus, geräumiger Speisesaal, Lesesaal, Damensaal, Café und Billard, Kegelbahn etc. — Prachtige Fernsicht; Tannenwäldchen. Ausgangspunkt für Gebirgstouren, wie Feuerstein, Schafmatt etc. Stark von Schweizern besucht. Tägliche Fahrpostverbindung mit Entlebuch. Post und Telegraph im Hause. Privatfahrwerke in Entlebuch. — Pensionspreise: Juni und September Fr. 5 bis 7; Juli u. August Fr. 6 bis 8, inklusive Zimmer. — Arrangements f. Familien. Für Juli u. August Zimmerbestellung empfohlen. Prospekte und weitere Auskunft erteilt Der Gerant: FR. DOLDER, jun.

Kurhaus Schwandegg.

Menzingen (Kt. Zug), 810 m ü. M. Wieder eröffnet seit Mal. Aertzlich empfohlen bei Nervenleiden, Blutarmut und allgemeinen Schwächezuständen. Prospekte gratis. — Telephon. Telegraph. Postverbindung. [543] Nähere Auskunft erteilt gerne der Besitzer (H 1138 Lz) Al. Arnold.

Frauenbinde „Sanitas“

Das Reinlichste, Einfachste und Praktischste. Bis jetzt unübertroffen. Aertzlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [418] Sanitätsgeschäft z. roten Kreuz C. Fr. Hausmann St. Gallen.

Telephon 1



Uhren und Uhrketten

In reicher Auswahl. Stets eingehende Neuheiten. Gg. Scherraus, Uhrmacher, [388] Neugasse 16 und Linsbühlstr. 39. Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen.

Aussteuern

einfach aber gediegen, mit Garantie. Eine Schlafzimmereinrichtung, nussbaum, matt oder poliert, bestehend aus: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweipolteige Waschkommode mit Marmorauflage und Kristallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Kristallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtischvorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, inwendig lamm Fr. 510.—, inwendig hartholz Fr. 550.—. Eine Speisezimmeranrichtung, nussbaum, matt und glanz, inwendig Eichenholz, bestehend aus: 1 Buffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrstuhl und Rohrrücken, 1 Serviertisch, 1 Sopha mit prima Wolldamast bezogen, 1 Querspiegel, 44 7/8 cm Kristallglas, 1 Linoleumtopf, 180/220 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur Fr. 640.—. Eine Saloonanrichtung, nussbaum, inwendig Eichenholz, bestehend aus: 1 Polstergarnitur mit Moquettefaschen ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 achteckiger Tisch mit 4 Stühlen, 1 Damenschreibtisch, 1 Silberschrank, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salon Teppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 118/84 cm Kristall, Fr. 975.—. Sämtliche Möbel stehen zur gef. Besichtigung bereit. Matratzen und Federbetten je nach Auswahl der lagernden Rohmaterialien billigst. [550]

Ad. Aeschlimann,

Schiffhände 12, Zürich.

Fabrikation und Lager von Mobilien.



Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar, per engl. Pfd. Originalpackung pr. 1/2 kg. Orange Pekoe . . . Fr. 5.— Fr. 5. 50, Broken Pekoe . . . > 4.25 > 4. 50, Pekoe . . . > 3.75 > 4.—, Pekoe Souchong . . . > 3.75 > 3. 75.

China-Thee, beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. 1/2 kg. Kongou > 4.— > 1/2 >

Ceylon-Zimt, echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3.—.

Vanille, I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück. Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald, Winterthur. [61]

Niederlage bei: Joh. Stadelmann, Bedastr. 1713, St. Fiden, St. Gallen. Fernere Vertretung durch: Jean Zinsli, 31 Kerng., Zürich III. Telephon 2698.

Jede Dame, welche Heureka- Artikel interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147] H. Bruppacher & Sohn, Zürich.

Hotel und Soolbad Drei König

Rheinfelden.

Schöne Lage. — Mässige Preise. — Prospekte gratis.

572]

R. Kalenbach, Besitzer.

Hotel und Pension Badhof, Rorschach.

Türkische, Dampf-, warme und Medikament-Bäder, sowie Massage und Elektrizität, verbunden mit besteingerichteter Kuranstalt. [130

(H 184 G) Sommer und Winter offen.

Leitender Badearzt:

Dr. med. Hermann Ottiger.

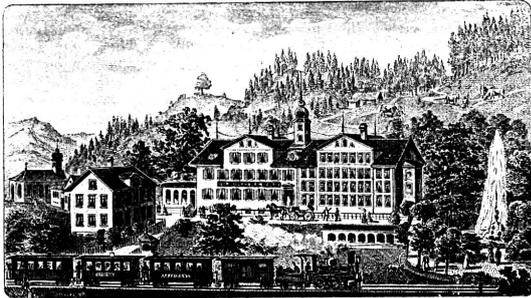
Der Besitzer:

J. U. Dudly, Arzt.

JAKOBSBAD, Appenzell. I-Rh.

Bad- und Molkenkuranstalt.

876 Meter über Meer.



Eröffnung den 1. Juni 1894.

Station der Appenzeller Bahn. Telephon im Hause. Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiziert sind. — Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für hartnäckige, chronische Rheumatismen aller Art. Aeusserst milde Lage, frische reine Alpenluft. Molken, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchenbäder, Soolbäder und andere chemische Zusätze. Schattige Promenaden, Tannenwälder, schöne Ausflüge und Gebirgstouren. Kurarzt: Dr. Germann in Urnäsch. — Prospectus wird franko zugesandt. Sorgfältige Bedienung, gute Küche und möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich ergebenst [500]

A. Zimmermann-Schiller.



Kneipp-Sandalen

patentiertes Fabrikat

[602

sind in allen Grössen zu beziehen bei
Emil Bischoff, Schuhhandlung, Brühlgass-Ecke 12, St. Gallen.

Feinstes

Möbel- u. Dekorationsmagazin

zum Steinbock St. Gallen Neugasse 33.

Salons, Wohn-, Speise- u. Schlafzimmer etc.

komplett

alles in feinsten Ausführung mit voller Garantie und sehr preiswürdig empfiehlt höchlichst [322]

J. Wirth, Tapissier und Dekorateur.

Suchen Sie etwas zu kaufen?

Haben Sie etwas zu verkaufen?

Suchen Sie eine Stelle?

Haben Sie eine Stelle zu besetzen?

Lassen Sie durch die
Annoncen-Expedition

Haassenstein & Vogler
St. Gallen [149

in die geeignetsten Blätter ein
Inserat

einrücken, wodurch Sie Ihren
Zweck am raschesten u. sicher-
sten erreichen werden.

Praktische Töchterbildungsanstalt Zürich V.

Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher.

Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besonders Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. 13 Fachlehrerinnen und Lehrer. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 2100 Schülerinnen ausgebildet. Programme in vier Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gern erteilt. Tramwaystation, Theaterplatz z. Telephon. Gegründet 1880. (H 2977 Z) [596

Aeusserst vorteilhaft, sehr erfolgreich und billig sind unsere

Special-Zuschneidekurse für Schneiderinnen

(Separatkurse für Private).

Bestbewährtes System mit gründlicher Anleitung in der Erstellung von Garnituren nach jedem Bild und Grösse. Zahlreiche Adressen und vorzügliche Empfehlungen von Schülerinnen über Methode, Unterricht und Erfolg stehen zur Verfügung.

Frau Arbenz-Widmer und Tochter,

Zürich, Gerechtigkeitsgasse 14,

Atelier, Lehranstalt und Schnittmuster Versand für Damenschneiderei.

Denndlers Eisenbitter

Interlaken

bestes, bekanntestes und meist empfohlenes Eisenmittel gegen Blutarmut und deren Folgen, wie Bleichsucht, Schwächezustand etc.

In allen Apotheken erhältlich; das Originalflacon Fr. 2.— [479

(H 788 Lz) 429]



— Grösstes —
Versandgeschäft
der Schweiz versendet
franko, gratis Preis-
courant und Muster in
Bettfedern u. Flaum, Ross-
haar, Wolle, Trich, Bett-
stoffe. Lager in Botte-
standtheile, einzel. Matratz.,
fertige Betten v. 70—300 frcs.
L. Meyer, Belden.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der

(feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kunst im Hause.

Holzbrandapparate und rohe Holzgegenstände

zum Brennen und Malen in feinsten Ausführung empfehlen [567

Hunziker & Co., Aarau.

Preisencourant franko.

Dank!

Meine Tochter litt infolge Blutarmut an hochgradigem nervösen Kopfschmerz, einem stechenden Schmerz in der linken Schläfe, Neigung zum Erbrechen, Schlaflosigkeit, war appetitlos und über jede Kleinigkeit gereizt, resp. aufgeregte. Es war ein unangenehmer Zustand, gegen den vergeblich Hülfe gesucht. Ich wandte mich an Herrn Henri Lovié, Dresden, Frauenstr. 14, und fand meine Tochter die gesuchte Hülfe auf brieflichem Wege durch einfache Behandlung. Der Dank diene zum Nutzen derartig Leidender. Naskal bei Liebenau (Böhmen). [510] (H 13513)

Joseph Hörle.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten liefert schnell, prompt und billig [139 Buchdruckerei Wirth A. G., St. Gallen.

9 Medaillen und Diplome!
50jähriger Erfolg.

Odontine Andreae

vorzügliches und auch billiges
116] Mittel (H 340 Y)

zur Reinigung und
Erhaltung der Zähne.

Man wird vor Nachahmungen gewarnt; man verlange ausdrücklich die **Odontine Andreae**. Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Parfümeriehandlungen und bei **Ph. Andreae**, Apotheker, Waisenhausplatz 21, Bern.

Kinderzwieback

seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nährmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per 1/2 Kilo à Fr. 1.20, bringt in empfehlende Erinnerung [155

Carl Frey, Conditor,
St. Gallen.

Prompter Versand nach auswärts.
Telephon.

573]

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis.

Fräuenachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Gegen Fusschweiss

haben sich am besten bewährt Socken aus Nesselwolle, äusserst dauerhaft und leicht zu waschen. Fusslänge: 25 1/2, 27 1/2, und 28 1/2, cm. Preis: Fr. 0.80 per Paar. Depot bei (H1994 Z) [48]

Frau SACHS-LAUBE, Thalgasse 15 in Zürich.
Dasselbst sind auch Unterjacken aus gleichem Stoff zu haben.



Damen-Loden

Muster franko. [46]

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Bei Hautkrankheiten, Ausschlägen

jeder Art haben sich die Dr. med. Smidschen Flechtenmittel, bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fussgeschwüren, Salzfluss, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten etc. — Salbe Nr. 2 bei trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind etc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Paket, enthaltend 1 Topf Salbe u. 1 Schachtel Blutreinigungspillen, kostet Fr. 3.75 mit Atembeschwerden, Drüsenanschwellungen werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte Dr. med. Smidsche Universal-Kropfmittel beseitigt. Preis Fr. 2.50.

Dr. med. Smids Enthaarungsmittel

beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu anderen Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3.50.

Dr. med. Smids Gehöröl

ist bei Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Säusen und Rauschen in den Ohren, Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen und Jucken in den Ohren, Ohrenkrampf, verhärtetem Ohrenschmalz etc. von unübertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—, [736]

Zeugnisse: Sennenberg-Wald, Gibschwil, den 20. September 1893. Wollen Sie mir umgehend wieder Dr. Smids Flechtenmittel Nr. 1 zuschicken, denn wir haben schon über 18 Jahre gearztet, und diese Salbe Nr. 1 samt Pillen macht gute Fortschritte. B. J., Landwirt. Vogel-sang b. Turgi, den 28. August 1893. Ersuche Sie mit umgehender Post und per Nachnahme zu senden: 1 Flechtenmittel Nr. 2 von Dr. med. Smid. Dieses Mittel hat mir während kurzer Zeit gute Dienste geleistet. E. A. Eschenmosen, den 3. Dez. 1893. Da ich seit 14 Tagen Ihr Dr. Smids Universal-Kropfmittel gebrauche und Besserung spüre, so ersuche Sie, mir noch 2 Fläschchen zu schicken. Frau H. J. Bautigenthal b. Bolligen, den 19. Nov. 1893. Seid doch so gut und schicket mir auf Nachnahme noch ein 2tes Dr. Smids Universal-Kropfmittel, wie das erste gewesen ist. Ich habe es für gut gefunden, aber gleichwohl muss ich noch mehr gebrauchen. R. N. Altstätten, den 6. August 1893. Ersuche Sie höflich, mir Dr. Smids Enthaarungsmittel zur Beseitigung von Barthaaren für ein Frauenzimmer auf Nachnahme zu senden. Das Ohrenöl von Dr. Smid, das Sie mir gesandt haben, ist sehr gut. E. J. Werthenstein, den 29. Oktober 1893. Im Auftrag von meinem Vater berichte ich Sie daher, um uns noch ein Fläschchen von Dr. Smids Gehöröl zu senden. Das letzte wirkte vortrefflich. St. J.

Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheker, Steckborn. Depots: St. Gallen: Apoth. C. F. Hausmann; C. F. Ludin, Löwenapotheke; Apoth. H. Jenny, z. Rotstein; Herisan: Apoth. H. Hörler; Apoth. Arnold Lobeck; Rorschach: Apoth. J. C. Rothenhäusler; Zürich: Apoth. A. O. Verdmüller; Aussersihl: Apoth. L. Baumann; Apoth. Probst z. Floraapotheke, Badenerstr. 85; Basel: Alfr. Schmid, Greifenapotheke; Hubersche Apotheke bei d. alt. Rheinbr.; Th. Bühler, Hagenbachs Apotheke; Th. Lappe, Fischmarktsapotheke.

Rationelle Ernährung durch Jul. Hensels

Hygienisch. Cacao und Chokoladen mit Zusatz von Nährstoffen,

ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlbekömmlichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung.

Hygien. Cacao in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund.

Hygien. Chokolade Nr. 1 Fr. 3.—, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund.

Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H1429Q) [447]

Alleinberechtigte Fabrikanten: Knappe & Würk, Leipzig. Generaldepot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel. Probesendungen per Post, billigt.



LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT
Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug Liebig in blauer Farbe trägt.
Eingetragenes Handels-Kennzeichen d. Schweiz: Liebig & Co. in St. Gallen. Leonhard Kernoull, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich. Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Esswarenhandlern, Droguisten, Apothekern etc. (H 14 Z) [90]

Sichere und dauernde Heilung bei Flechten jeder Art Hautkrankheiten Hautausschlägen

wird durch das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden.

Es ist darum vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufsstörend.

Preis franko per Nachnahme Fr. 3.75. Zu beziehen durch J. B. Rist, Altstätten (Rheintal). [106]



Berner Alpen-Milchgesellschaft
Stalden, Emmenthal.
Sterilisierte Alpenmilch
Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz oder direkt von Stalden zu beziehen.
Die Milch stammt aus der besten Gegend des Emmenthales, von durchaus gesunden Tieren, denen nur Naturfutter verabreicht wird. Die angewendete Sterilisations-Methode ergibt die vor allen anderen bei weitem sichersten Resultate.
Als Kindermilch von Müttern und Aerzten aufs höchste geschätzt. Zahlreiche Zeugnisse der ersten Kinder- und Frauen-Aerzte. Export nach überseeischen Ländern.
Die 1 Literflasche 55 Cts.
Die 6 Decilliterflasche 40 Cts.
Die 3 Decilliterflasche 25 Cts. ohne Glas.
Auch vorzüglicher sterilisierter Alpen-Rahm.
Verlangt die Bärenmarke! (H 88 Y) [59]

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“.

General-Depot für die Schweiz [276]
Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.

Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)



Bergmann's Liliemilch-Soife
ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamen Einflüssen auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt von Bergmann & Co. [335]
Dresden
Zürich
Tetschen a/E.
Man achte genau auf die Schutzmarke:
Zwei Bergmänner;
denn es existieren wertlose Nachahmungen.
Schutz-Marke
B&C
Dresden